

# Leidenschaft für ein faszinierendes Genre

**Porträt** Myriam Rufer-Staubli ist Präsidentin des Vereins Operettenbühne Bremgarten

VON ROSMARIE MEHLIN

Als Vierjährige hatte sie erstmals auf der Bühne gestanden, als Mitglied des Chors in «Der Vogelhändler». Das war 1976, doch für Myriam Rufer-Staubli dreht sich noch heute sehr viel um die weltbedeutenden Bretter – genau genommen um die Operettenbühne Bremgarten. Seit dreieinhalb Jahren ist sie Präsidentin des Vereins, genau betrachtet: logischerweise, war sie doch erblich stark vorbelastet. Ihr Vater Walter Staubli war vor ihr 30 Jahre lang Präsident und als Tenor eine der tragenden Säulen in zahlreichen Produktionen. «Ich bin mit der Operette aufgewachsen. Sie war jahrelang wie eine Schwester für mich, jetzt ist sie mein Baby.» Ihr älterer Bruder Roger habe hingegen mit Operette kaum etwas am Hut.

## Grosser Operettenfan

Auf der Bühne hat es Myriam nicht das Singen, sondern das Tanzen angetan. Seit 35 Jahren nimmt sie Ballettunterricht, seit 1988 tanzt sie regelmässig bei der Operettenbühne mit – dieses Jahr zum neunten Mal. Einmal habe sie wegen des Studiums passen müssen und zweimal wegen Babypause. «Das Highlight für mich als Tänzerin ist eindeutig «Die lustige Witwe» mit dem grossen Ball im ersten Akt, dem volkstümlichen Tanz im zweiten und natürlich dem Cancan im dritten», schwärmt sie mit glänzenden Augen.

Myriam Rufer-Staubli, eine moderne 39-jährige Frau und ein grosser

Operettenfan. «Für mich ist es ein absolut faszinierendes Genre mit der sehr gelungenen Kombination von wunderschöner Musik, leichten –

**«Die Operettenbühne ist während einer Produktionszeit vergleichbar mit einem mittelgrossen Unternehmen.»**

**Myriam Rufer-Staubli,**  
Präsidentin

aber nicht seichten – Dialogen und Komik.» Als sie zur Präsidentin gewählt wurde, hätten gleichzeitig drei neue Mitglieder die alte Garde des achtköpfigen Vorstands verjüngt. «Oft heisst es, das Operettenpublikum sei eine allmählich aussterbende Spezies. Wir setzen viel daran, das zu vermeiden. So ist es erfreulich, wie viele Schulklassen unsere Aufführungen besuchen. Und der Kinderchor hat ebenfalls erfreulichen Zuspruch.» Rufers fünfjähriger Sohn Oliver ist zwar (noch) nicht dabei, wohl aber seine achtjährige Schwester Anna. «Und auch Raffaella, die sechsjährige Tochter unserer bekannten Sopranistin Barbara Buhofer.»

«Polenblut» von Oskar Nedbal aufzuführen, war ein grosser Wunsch von Myriam Rufer: «Ich hatte diese Operette als Kind im Zürcher Volkshaus gesehen und seither ist sie mir nie mehr ganz aus dem Kopf gegan-



Die Operette war wie eine Schwester für Myriam Rufer-Staubli. HO

gen.» Da der Komponist bereits 1930 mit nur 56 Jahren verstarb, ist sein Werk nun frei zur Aufführung. «Bis 70 Jahre nach dem Tod eines Komponisten sind dessen Werke tantiemenpflichtig, also beispielsweise die Operetten von Lehár, Kálmán, Benatzky. Das bedeutet, dass zehn Prozent der Bruttoeinnahmen einer Produktion abgegeben werden müssen.»

## Enorme Kosten

Auch wenn Operettenbühnen wie jene von Bremgarten auf einer breiten Basis von sehr engagierter Freiwilligenarbeit stehen, so sind die Kosten, auch wenn keine Tantiemen anfallen, enorm. «Die Operettenbüh-

ne ist während einer Produktionszeit vergleichbar mit einem mittelgrossen Unternehmen. Und während die Kosten ständig steigen, können die Billettpreise nicht parallel dazu erhöht werden. Orchestermusiker, Dirigent, Regisseur, die Hauptrollen müssen mit Profis besetzt sein – etwas anderes würde das Publikum heutzutage nicht mehr goutieren.» Auch die Ausstattung ist ein grosser Kostenpunkt. Für «Polenblut» beispielsweise wurden bei Lambert & Hofer, einem sehr grossen und bekannten Verleih in Wien, während zweier Tage rund 150 Kostüme ausgemacht, die dann per Camion geliefert wurden.

Wochen-, ja monatelange Arbeit liegt hinter allen Beteiligten: «Die Solisten proben seit Mitte Januar, die Proben für den Chor hatten bereits nach den Herbstferien begonnen und für uns vom Ballett Mitte Dezember. Die Choreografin Patrizia Aimi, die inzwischen in den USA lebt, ist extra für drei Monate zurück in ihre Heimat gekommen.» Am kommenden Samstag nun öffnet sich der Vorhang in Bremgarten zum allerersten Mal zur Operette «Polenblut». Wenn Daniel Zihlmann alias Graf Bolo darin den Walzer «Mädel, dich hat mir die Glücksfee gebracht» singt, so könnte solches auch das Unternehmen Operettenbühne Bremgarten an die Adresse seiner Präsidentin singen.

**Polenblut** Casino Bremgarten, Premiere Sa, 19. März, 19 Uhr. Tickets und weitere Spieldaten [www.operette-bremgarten.ch](http://www.operette-bremgarten.ch)